

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 28

Artikel: Die Brüderschaft
Autor: Meyenburg, Leo v.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-447852>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Brüderschaft

Es kam ein Schweizer aus der welschen Schweiz
Mit einem von der östlichen zusammen;
Sie fanden darin einen großen Reiz,
Sich gegenseitig nicht mehr zu verdammen.

Der Welsche sprach von großem Ideal dabei
Und redete von Freiheit und von unsrer Ehre;
Der Oestliche drauf dividierte es durch zwei
Und fragte, ob der Rest noch praktisch brauchbar wäre.

Dann ging ein jeder heim nach langen Konferenzen,
Die leeren Dreier dachten bei dem schönen Streben:
Ein Land, wo sich die Kassen so famos ergänzen,
Das könnte noch der Welt den Zukunftsmenschen geben.

Doch können Dreier einzig jenes wissen,
Was man vor ihnen offizielles spricht;
Das aber, was man nachher hinter den Kulissen
Dran korrigiert, das wissen Dreier nicht:

Vor seinem Kirchturm stand der Welsche und klagte:
„Ach! Den cochons d'Allemands fehlt es an Ideal“;
Doch vor dem seinen spottete der Oestliche und sagte:
„Die Chaibe-Welsche sind verrückt und zwar sind sie's total.“

Leo v. Meegenburg

Brief des Großfürsten Nikolajewitsch an Kriegsminister Suchomlinow

Lieber Kriegsminister Suchomlinow! Sie werden mir doch zugeben, daß Sie nach meinen Niederlagen nicht mehr länger Kriegsminister bleiben können.

Ihr wohlmeinender

Nikolajewitsch.

(Für die Echtheit: „Der Tebelspalter“.)

Schwerenöter

„Sräulein, wenn es wahr ist, daß das Auge der Spiegel der Seele ist, dann müssen Sie eine reizende schwarze Seele haben!“

Jng.

Suggestive Wirkung

„Warum haben Sie dem Kläger den Hut eingedrückt?“

„Ganz in Gedanken; ich hatte gerade von einer eingedrückten Front gelesen —“

Jng.



Chueri: Jesh werdider gop-pelau ämol ungeheuse en Eifer zahle.

Kägel: Wäpft nid mege was! Chueri: Jhr werded's wohl gläse ha, daß oo Bern oben-abe es Sirkelar cho ist, mr sell die fleischliche Gnüß ä chli abeschrube, hauptsächlich die rindfleischliche und dafür Gmües esse.

Kägel: Säb hett scho lang nüt gchade; es laufed ä paar hundert i dr Stadt ume, wo glich schön wärid, wäm'r ehne de Buchriemen scho öppe vier Löcher asieht.

Chueri: Jhr händ Gueri Sazon mellerweg au nid vom Surhampflechäue übercho, Jhr händ jo gott-strami äfangs es Sigärl, wie-n e trägeds Milpferdli.

Kägel: Schad, daß i i dr Soligie nid bschlagner bi, i weit J derigi Kumppliment scho umezahle, aber vielleicht gits gar kä derigi Unghär, wo mr mit Cu chönt verwechsele.

Chueri: J wott mi dann epfehle als Sillaltrektor von Cuereim neue Chabislade, wenn 'r 's Gschäft vergrößered.

Kägel: Chunst morn! Da wär i ä gli uf ere Wgh-tann obe.

Chueri: Bin J garant dafür, daß mr drämol meh Loosig jenehmtd, wenn 'r die gmüestechmisch Leitig mir übergiebtid. Es Mannevolch paßt für Gueri Brangische forwieso besser, will d' Kundschafft later Wibervolch ist.

Kägel: Da müest aber scho Eine here, wo-n en Niter Schnupftröpfe weniger lat la gheie roeder Jhr.

Chueri: Wenn's uf säb abdiemti, wärid Jhr scho lang emgekennet worde.

Kägel: J chause glich na ken zwoete Schirm uf Cuere Fridt abe; dä geistlich Suespruch oo Bern oben-abe zieht bin euferem Publikum nid, sunderheittl bin Cuerer Sort. Jhr chusfid forwieso us em Bleischgelt Trank statt Gmües.

Chueri: Wenn d' säb glaubt, bist nüt tum, Kägel, artlgs, herzig, glatts —

Kägel (wirft ihm eine leere Saine nach).

In Ostpreußen

„Die Wohnung ist zwar etwas teuer; aber sehr komfortabel: Zentralheizung, elektrisch Licht, Aufzug, Entstaubungs- und Entlaufungsanlage!“

Jng.

Wer bezahlt die Seche?

In der Kneipe der Europa
Sitzt ein Troß vermögner Secher,
Treiben böse Kriegsallotria,
Trinken lärmend ihre Becher.

„Geda, Wirtin, schenket ein!
Wir vergehen sonst vor Schwäche.“
Schenkin blicket finster drein —
„Wer bezahlt am Schluß die Seche?“

„Schwert und Hagel!“ brüllt ein Krieger,
„Sind wir dir nicht gut genug?
Kehren wir zurück als Sieger,
Brauchst noch manchen vollen Krug.
Wein her, oder 's geht dir bö, Niemand jeht vom Sahlen spreche!“
Wirtin denkt doch malitiös:
„Wer bezahlt am Schluß die Seche?“

Andre Krieger ziehn zur Schenke,
Binden mit den erstern an —
„Kollaho, kommt mit Getränke
Srisch und hurtig auf den Plan.
Wir sind Herren hier am Platz.
Daß sich niemand jeht erfreche
Und von faulem Frieden schwat' —
Wer bezahlt am Schluß die Seche?“

Und die Blicke kreuzen drohend
Hin und her, von Mann zu Mann,
Bis in hellem Zorn aufstehend
Wilde Schlägerei begann.
Todschatz, Mord! ward die Parol',
Bis man sich am Seinde räche,
Daß er nie mehr sich erhol'! —
Doch wer zahlt am Schluß die Seche?

Srau Europa steht schauernd
Mitten drinn im Schlachtgewirr
Und verhüllt ihr Antlitz trauernd
Bei dem wilden Schwertgeklirr:
Schaut dann schmerzlich niederwärts
Auf des roten Blutes Bäche.
Das entquollen manchem Herz —
Und zahlt schließlich noch die Seche!

J. S. S.

Druckfehler

Um ihren etwas lockern Gemahl an das Haus zu fesseln, beschenkte ihn Frau Borstig zu seinem Geburtstag mit einem Klebfessel.

Et.

Darum

„Was, Sie wollen in diesen schlechten Seiten nach München übersiedeln?“

„Ja! Wissen Sie, da wird man ganz anders unterstützt als in Zürich.“

Anspielung

„Eduard, widersprich dir nicht; du bist doch kein Gefechtsbericht!“

Jng.

Kleinigkeiten

Wer das Glück hat, dem kälbert auch die Senne.

Die Gerechtigkeit ist nicht ganz blind, sie schielt nur.

Hiemit präge ich einen neuen Ehrentitel: du Mond! Der Mond ist nämlich der einzige, der uns immer das gleiche Gesicht zeigt.

Im Glück ist Wahrheit wie im Wein.

Der Weise und der Geistreiche — das ist nicht dasselbe. Der Weise denkt, weil er denken muß, der Geistreiche aber nur aus Eitelkeit. Jener denkt immer, wogegen dieser bloß, wenn er den Mund aufstut oder die Seder zur Hand nimmt. Somit ist der Weise wohl immer geistreich, der Geistreiche aber nicht immer weise. Und das Ganze ist ein Kolumbus-Ei; aber immer und immer wieder fallen die Leute drauf herein.

Die wirkliche Demokratie, die einzige, wo es keine Unterschiede gibt, ist nur die Zufriedenheit.

Rudolf Gjischka

Briefkasten der Redaktion

Musikalische Zensur. Wenn Sie wirklich auf die Zensur pfeifen wollen, tun Sie gut, das zu pfeisende Repertoire der Zensur einzusenden, da Sie im andern Fall gewärtigen müssen, daß Ihnen ein Neutralitätspolizist einen öffentlichen Alergernis-Bußzettel präsentiert.

An Viele. Aus andern Witzblättern abschreiben, könnten wir selber, wenn uns daran läge.

Geprüft wird alles. In dieser Hinsicht darf sich kein Einsender beklagen. Daß so vieles zurückgeht, hat seine guten Gründe: Es ist gewöhnlich auch darnach.

Literaturfreund. C. V. Loosli macht gegenwärtig, dem Zug der Zeit folgend, ebenfalls in Patriotismus. Wenigstens tut er so; aber die Menschheit ist so gemein, daß sie den Propheten und Gotteshelf-Sorcher von Zümpfliz nicht ernst nimmt. Auch gibt es solche, die behaupten, daß er es ganz anders machen müßte, wenn er erreichen wollte, was er angeblich anstrebe.

Redaktion: Paul Altner.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS, Kopfschmerz, **KEFOL**
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Pulv.) 1.50. Ch. Bonaccio, Apoth., Genf
In allen Apotheken KEFOL' verhanden.